



Was als gezielte Militäraktion begann, droht sich zu einem regionalen Flächenbrand auszuweiten. Nach den amerikanisch-israelischen Luftschlägen gegen iranische Ziele hat Teheran nicht nur militärisch reagiert, sondern eine Eskalationsstrategie gewählt, die den gesamten Nahen Osten erfasst. Der Konflikt folgt dabei keiner zufälligen Dynamik, sondern einer politischen Logik: Iran kann die Vereinigten Staaten militärisch nicht besiegen – wohl aber die strategischen Kosten des Krieges in die Höhe treiben.

Seit Beginn der Angriffe wurden im Iran nach Angaben der Rettungsdienste mehr als 550 Menschen getötet. Teheran antwortete mit Raketen- und Drohnenangriffen auf Israel, bei denen mindestens zehn Menschen starben. Zugleich griffen iranische Einheiten amerikanische Militärstützpunkte in der Golfregion an; mindestens sechs US-Soldaten kamen dabei ums Leben.

Doch die Reaktion blieb nicht auf militärische Ziele beschränkt. Angriffe auf zivile Einrichtungen – Hotels, Flughäfen, Energieanlagen – markieren eine qualitative Ausweitung. Bilder brennender Luxushotels in Dubai oder beschädigter Infrastruktur in Katar und Saudi-Arabien verbreiteten sich rasch in sozialen Netzwerken. Besonders empfindlich traf ein Angriff eine saudische Raffinerie; ein weiteres Ziel war eine Flüssiggas-Anlage in Katar. Selbst ein Öltanker vor der omanischen Küste wurde getroffen. Die Botschaft ist klar: Kein Ort in der Region ist sicher.

Parallel dazu aktiviert Teheran seine regionalen Netzwerke. In Libanon nahm die Hisbollah den Tod des iranischen Revolutionsführers zum Anlass, Raketen auf Israel abzufeuern. Israel reagierte mit Luftschlägen auf Ziele im Süden Beiruts und im Südlibanon – die bestehende fragile Waffenruhe ist damit faktisch beendet. Auch im Irak meldeten pro-iranische Milizen Drohnenangriffe auf US-Stellungen, unter anderem nahe des Flughafens von Bagdad.

Diese Ausweitung der Kampfhandlungen über Stellvertreter unterscheidet den Iran grundlegend von anderen regionalen Akteuren. Das Land verfügt über ein strategisch gewachsenes Netzwerk nichtstaatlicher Verbündeter, das es ihm erlaubt, asymmetrischen Druck aufzubauen, ohne ausschließlich auf konventionelle Konfrontation angewiesen zu sein.

Hinzu kommt ein geopolitischer Hebel von globaler Tragweite: die Straße von Hormus. Über diese Meerenge wird ein erheblicher Teil des weltweiten Ölhandels abgewickelt. Der Schiffsverkehr ist seit Beginn der Gefechte stark zurückgegangen; die Ölpreise zogen binnen eines Tages um nahezu zehn Prozent an. Besonders asiatische Volkswirtschaften wie China, Japan oder Südkorea beobachten die Lage mit Sorge, da sie in hohem Maße auf Energieimporte aus der Golfregion angewiesen sind.



Teheran hat die Meerenge, anders als von vielen Medien berichtet, bislang nicht blockiert – ein solcher Schritt würde auch die eigenen Exporte treffen. Doch allein die Drohkulisse entfaltet eine spürbare Wirkung auf Märkte und Regierungen.

Die Strategie dahinter ist erkennbar: Indem Iran den Konflikt regionalisiert und wirtschaftliche Unsicherheit erzeugt, versucht es, politischen Druck auf Washington aufzubauen. Die Golfstaaten, traditionell enge Partner der USA, sehen ihre Stabilität und ihr Geschäftsmodell als sichere Investitions- und Tourismusstandorte gefährdet. Steigende Energiepreise wiederum könnten die amerikanische Innenpolitik beeinflussen – insbesondere im Vorfeld der Kongresswahlen.

Für die verbliebene Führung der Islamischen Republik scheint es weniger um einen militärischen Sieg als um Verhandlungsmacht zu gehen. Diese Eskalationspolitik birgt erhebliche Risiken, auch für Teheran selbst. Doch sie folgt der Logik eines Regimes, das in der Ausweitung des Konflikts die letzte verbleibende Option sieht, um strategische Handlungsfähigkeit zu bewahren.

---

## Iran und USA treiben Konfrontation weiter voran

Teheran weitete seine Vergeltungsschläge auf amerikanische Ziele in der Golfregion weiter aus. Nach Angaben Saudi-Arabiens wurden am Dienstagmorgen zwei Drohnen auf die US-Botschaft im Königreich abgefeuert. Der Vorfall unterstreicht die zunehmende Verwundbarkeit diplomatischer und militärischer Einrichtungen in der Region.

In Washington reagierte Außenminister Marco Rubio mit scharfen Worten. „Die härtesten Schläge stehen noch bevor“, kündigte er an. Präsident Donald Trump bekräftigte, die Angriffe auf Iran würden so lange fortgesetzt, bis das Land keine Bedrohung mehr darstelle. Ein zentrales Ziel sei die Zerstörung der iranischen Raketenfähigkeiten – ein Vorhaben, das militärisch anspruchsvoll bleibt, da Teheran über ein weit verzweigtes Arsenal mobiler Abschussysteme verfügt.

Irans Führung zeigte sich indes unnachgiebig. Ein ranghoher Sicherheitsvertreter wies Berichte über mögliche Verhandlungen mit Washington zurück und sprach von „wahnhaften Fantasien“ Trumps. Auch international verschärft sich die Lage: Zypern meldete einen Drohntreffer auf eine britische Luftwaffenbasis, während Spanien den USA die Nutzung



eigener Militärstützpunkte für Angriffe verweigerte.

Unterdessen verlassen zahlreiche Bewohner Teherans die Hauptstadt. „Ich habe seit vier Nächten nicht geschlafen“, berichtet eine Anwohnerin – ein Zeichen wachsender Unsicherheit in einem Konflikt, dessen Ende nicht absehbar ist.

---

## **WEITERE NACHRICHTEN**

Der kanadische Premierminister **Mark Carney** stellte bei seinem Treffen mit dem indischen Premierminister Narendra Modi die wirtschaftlichen Beziehungen in den Mittelpunkt und klammerte bei den Gesprächen Indiens mutmaßliche Rolle bei der Erschießung eines Sikh-Aktivisten in Kanada aus.

Präsident **Emmanuel Macron** erklärte, Frankreich werde sein Atomwaffenarsenal ausbauen und die Zusammenarbeit mit europäischen Nachbarstaaten vertiefen, um potenzielle Angriffe abzuschrecken.

Ein Ausschuss des **US-Kongresses** veröffentlichte vollständige Videoaufzeichnungen der Befragungen von Bill und Hillary Clinton im Zusammenhang mit den Ermittlungen zu Jeffrey Epstein.

Die **USA** verhängten Sanktionen gegen das Militär Ruandas mit der Begründung, es habe ein von Trump vermitteltes Friedensabkommen in der Demokratischen Republik Kongo untergraben.

P. Tiko